

Jahresbericht Rheinaubund 2009–2010

Der folgende Tätigkeitsbericht umfasst Aktivitäten seit der letzten Mitgliederversammlung. Er erlaubt einen Überblick über unser Engagement für den Gewässer- und Landschaftsschutz sowie die Umweltbildung.

Das Geschäftsjahr 2009/2010 war ein Jahr der Unsicherheit, der Veränderungen und des Aufbruchs. Aufbauend auf dem neuen Leitbild konzentrierte sich die Arbeit des Rheinaubundes auf die Wiederherstellung und den Erhalt naturnaher Gewässer und Gewässerlandschaften. Dank unermüdlichem Einsatz der Geschäftsstelle und der ehrenamtlich tätigen Expertinnen und Experten konnten auf verschiedenen Schauplätzen Erfolge erzielt werden. An über 50 Veranstaltungen unseres Umweltbildungsprojekts VivaRiva entdeckten 1200 Kindergärtner, Schüler oder Erwachsene die Faszination für den Lebensraum Wasser vor der eigenen Haustür.

Einher mit der Projektarbeit ging die Entwicklung der Organisation. Seit Dezember 2009 wird die Geschäftsstelle von Stefan Kunz geleitet. Fabian Lippuner verstärkt das junge Team seit Januar 2010 in den Bereichen Gewässerschutz und Umweltbildung. Mit frischem Wind und viel Energie startete der Rheinaubund in das Jubiläumsjahr 2010, das mit der Mitgliederversammlung in Rheinau einen Höhenpunkt haben wird.

Rheinfall (SH und ZH): Neues Besucherzentrum und Seilpark entstehen

(Ruedi Schneider) Die Tourismusfachleute bemühen sich seit Jahren, den Rheinfall attraktiver zu machen und damit die Wertschöpfung zu erhöhen. Der Stellenwert des Rheinfalls als Tourismusdestination hat sich im Verlaufe der Jahre stark verändert. Reisen ins Ausland sind für viele erschwinglich geworden. Erlebnispärke mit „fun and action“ sind heute vor allem für Kinder und Jugendliche weitaus attraktiver als das stille Betrachten. Für viele Besucher, insbesondere Teilnehmende organisierter Reisen ist der Rheinfall nicht mehr Hauptdestination, sondern Zwischenhalt, sozusagen „Pinkelpau-

se“. Immer dann, wenn der Rheinfall aber zum blossen Statisten im Rahmen von „Erlebnis- oder Marketingprojekten“ zu verkommen drohte, hat der Rheinaubund interveniert. Auf der Schaffhauser Seite hat sich im Rahmen der „Attraktivierung“ ein Seilpark etabliert, gegen den der Rheinaubund keine Einwände hat, da es sich im Wesentlichen nicht um feste Bauten handelt und der Standort nicht im Uferbereich liegt. Grösseres hat der Kanton Zürich in Angriff genommen: Das Schloss Laufen wurde komplett saniert. Mittels Lift und neuem Weg wurde eine Aussichtsplattform auf halber Höhe auch für Behinderte zugänglich gemacht. In einem neuen Besucherzentrum sollen die Gäste freundlich empfangen und effizient bedient werden. Eine Ausstellung wird den Besuchern die Geschichte von Schloss und Rheinfall näherbringen. Auch hier hatte der Rheinaubund im Grundsatz nichts einzuwenden. Eine allfällige neue Haltestelle auf der Eisenbahnbrücke dürfte jedoch mehr zu reden geben.

Kraftwerk Rheinau (ZH): Schwierige Interessensabwägung

(Jürg Bloesch) Die letztjährigen Aktivitäten bei Rheinau drehten sich nach wie vor um die Sanierung der Restwasserstrecke gemäss Art. 80 des Gewässerschutzgesetzes. Der vom Bundesamt für Energie organisierte Runde Tisch am 28. April 2009 ergab, dass nicht alle Stakeholder und Umweltverbände die von der Behörde favorisierte Variante als gut einstufen. Während der Rheinaubund mehr Flussschutz verlangt, erwarten die Anstössergemeinden Rheinau und Jestetten den Erhalt des Landschaftsbildes und des Status Quo, insbesondere eine ganzjährige Benetzung des „Chly Rhy“. Die Fragen, ob die Hilfswehre abgerissen und ob es mehr Restwasser als die vom Bund mit dem Kraftwerk ausgehandelten 20–60 m³/s braucht, sind sehr umstritten. Im Zusam-

menhang mit der geplanten Dotierturbine (mit Fischpass am Hauptwehr) ist der Behördenentscheid, auf eine vorgezogene Neukonzessionierung oder eine Zusatzkonzession zu verzichten, problematisch. Obwohl alle Beteiligten Spielraum zu einer vertieften Diskussion um den „Chly Rhy“ signalisierten, passierte im Jahr 2009 nichts mehr. Allerdings wurde der Kanton Zürich politisch aktiv und forderte wie der Rheinaubund eine kleine Studie über die Fragen der Hilfswehre und des „Chly Rhys“. Inzwischen fand eine Aussprache des Rheinaubundes mit dem Regierungsrat des Kantons Zürich und später mit den Gemeinden statt, desweiteren hat das Bundesamt für Umwelt die Leitung dieser Studie übernommen. Man darf gespannt sein, ob die ins Leben gerufene Begleitkommission die festgefahrenen Fronten nochmals zu bewegen vermag, damit eine bessere Lösung erreicht werden kann.

KW Eglisau

(Jürg Bloesch) Wer gemeint hatte, die Baubewilligung stehe kurz vor dem Abschluss, sah sich getäuscht. Das ganze Verfahren blieb in einer unerklärlichen Ruhephase, bis Ende 2009 die Axpo (vormals NOK) mit dem Rheinaubund Kontakt aufnahm, um die restlichen Probleme bezüglich der Fischaufstiegsanlage auf Schweizer Seite nochmals zu diskutieren. Schliesslich beruhen die groben Projektpläne auf dem Stand von 2006, der Rheinaubund ist aber der Meinung, dass der neueste Stand der Technik berücksichtigt werden müsste. Am 21. Januar 2010 fand ein erstes, konstruktives Gespräch statt. Sobald die Axpo-Fachleute ihre Hausaufgaben gemacht haben, werden die Ergebnisse weiter diskutiert. Trotz dieser Zusammenarbeit ist nicht abzusehen, wann die Baubewilligung aufgelegt werden wird, da auch bezüglich der Geschiebezugaben noch einige Punkte sehr umstritten sind.

KW Albrück-Dogern

(Jürg Bloesch) Die Akten RADAG können bald geschlossen werden. Am 4. Dezember 2009 fand die feierliche Einweihung des neuen Kraftwerks statt. Die Mitglieder der Begleitgruppe waren eingeladen, so auch der Rheinaubund, vertreten durch Ueli Rippmann und Jürg Bloesch. Bei diesem Anlass konnte man auch einen kleinen Augenschein des Umgehungsgerinnes nehmen, das sich bis jetzt ausnehmender Beliebtheit erfreut. In der ersten Phase scheint der Fischaufstieg zu funktionieren, jedoch muss das Monitoring noch die Feuertaufe bestehen. Noch ausstehend ist die Fertigstellung des Baus der Fischaufstiegsanlage beim Wehr.

Kraftwerk Rheinfelden (AG): 5 nach 12

(Jürg Bloesch) Seitdem die IG Pro Steg und die beiden Städte Rheinfelden im Sommer 2008 mit der Forderung, das alte Maschinenhaus als Kulturdenkmal und den Fussgängersteg zu erhalten, an die Öffentlichkeit getreten sind, herrscht einige Unsicherheit. Die Promotoren des Denkmalschutzes überbieten sich mit Kurzgutachten über Machbarkeit und neue Ausgleichsmassnahmen und lobbyieren kräftig bei Behörden und Verbänden. Irritiert wurde die Öffentlichkeit, als die IG Pro Steg einen Preis des Kantonalen Heimatschutzes erhielt. Die beiden Konzessionsbehörden in der Schweiz und Deutschland, die Energiedienste (ED) als Kraftwerksbetreiber und die Umweltverbände (mit Ausnahme des NABU) berufen sich dagegen nach wie vor fest auf die 1994 ausgehandelte Konzession und Baubewilligung, um die zentrale ökologische Ersatzmassnahme (Umgehungsgerinne für den Teilverlust des „Gwildes“) integral zu sichern und die Rechtssicherheit zu gewährleisten. Der Rheinaubund hat diesbezüglich mündlich und schriftlich Kontakt mit den Promotoren und dem Regierungsrat des Kantons Aargau gehabt, ohne die Positionen wesentlich beeinflussen zu können. Zudem fand ein von beiden Seiten geführter lokaler Pressewirbel statt. Am 9.12.2009 wurde an der Gemeindeversammlung von Rheinfelden (CH) beschlossen, dass ein Abriss-Moratorium bis Ende 2014 angestrebt werden

soll. Wie in der Begleitkommission zu erfahren war, laufen unterdessen die Planungsarbeiten der ED plangemäss, und im Oktober/November 2010 soll mit dem Rückbau der alten Anlagen begonnen werden. Man kann fürwahr gespannt sein, was aus diesem Seilziehen noch alles hervorgehen wird.

Kraftwerk Ryburg-Schwörstadt (AG): Verlängerung der alten Konzession verfügt

(Jürg Bloesch) Seit November 2009 ist die Konzession für das KW Ryburg-Schwörstadt nach Verhandlungen der Bewilligungsbehörden mit den Kraftwerksbetreibern im Rohentwurf fertig. Da es sich neu um ein einstufiges Verfahren handelt, fehlen jedoch noch wichtige Details bezüglich des umstrittenen Geschiebehauhalts und der Fischdurchgängigkeit. Letztere wurde an einer Begleitgruppensitzung am 26. Januar 2010 mit dem auf Empfehlung des Rheinaubundes zugezogenen Experten Ulrich Dumont eingehend diskutiert, wobei neue und interessante Vorschläge zur Verbesserung eingebracht wurden. Im Wesentlichen ergab sich Übereinstimmung zu den vorgeschlagenen Massnahmen. Da aber noch nicht alle Punkte geklärt werden konnten, wird die öffentliche Auflage der Konzession weiter verzögert; schliesslich will man einen tragfähigen Konsens anstreben und Einsparungen vermeiden. Der Aufschub hat bewirkt, dass die Behörden eine Verlängerung der alten Konzession bis Ende 2010 verfügt haben, leider wie schon bei Eglisau und Kembs ohne jegliche Auflagen oder Gewinnabschöpfung.

Aarekraftwerke IBAarau, KW Rüchlig und HKW Beznau (AG): Drei Neukonzessionierungen

(Ueli Rippmann und Anna Belser) Alle drei im Titel erwähnten Kraftwerke sind Ausleitkraftwerke, die die Aare erheblich beeinträchtigen und zu Restwasserstrecken führen. Rechtlich gesehen ist jede Neukonzessionierung wie ein neues Werk zu behandeln. Das bedeutet, dass der Referenzzustand derjenige sein muss, der sich ohne Werk ergäbe. So hält die Eidgenössische Natur- und Heimatschutzkommission fest: „Als

Referenzzustand soll jener gelten, der sich bei der Nichterneuerung der Konzession und der Aufhebung des Kraftwerkbetriebs einstellen würde.“ (Gutachten vom 14.2.1998 im Fall Kraftwerk Eglisau). Daran, bzw. an den bestehen bleibenden, kraftwerksbedingten Belastungen (insbesondere am Verlust an freier Fließstrecke) haben sich die Ersatzmassnahmen zu orientieren. Eine umfassende Beurteilung der Vorhaben bedingt daher auch, über den engen Projektperimeter hinaus zu denken. Eine ganzheitliche Sicht drängt sich auch bezüglich der Fischwanderung auf: Das Kraftwerk Klingnau (Unterlieger) hat keine funktionstüchtige Fischaufstiegshilfe und Gösgen (Oberlieger) hat überhaupt keinen Fischpass am Maschinenhaus, wo die Hauptströmung liegt. Da die Schweiz zu wesentlichen Teilen im ehemaligen Fortpflanzungsgebiet des Atlantischen Lachses liegt, darf es nicht sein, dass verschiedene Wasserkraftanlagen nicht über lachsgängige Fischaufstiegshilfen verfügen und so das Projekt Lachs 2020 in Frage gestellt wird. Die Restwasserfragen müssen gelöst und Ausgleichsmassnahmen – auch ausserhalb der Konzessionsgrenzen – definiert werden. Der Rheinaubund setzt sich wie am Hochrhein auch für eine Planungsgruppe Geschiebe ein. Obwohl die drei Aarekraftwerke IBA Aarau, KW Rüchlig und HKW Beznau für das Geschiebe durchgängig sind, muss die Frage der Reaktivierung des Geschiebetriebs an der Aare weiter vorangetrieben werden, denn das Geschiebe und dessen Transport sind bestimmende Faktoren für die Ökologie unserer Fließgewässer. Im Folgenden erfahren Sie zu den drei Kraftwerken im Detail mehr.

Das Wasserkraftwerk der Industriellen Betriebe Aarau (IBAarau AG) an der Aare soll bis zum Jahr 2014 eine neue Konzession erhalten und gleichzeitig technisch erneuert werden. Die betroffene Flussstrecke liegt zwischen Aarau (Kanton Aargau) und Schönenwerd (Kanton Solothurn). Es handelt sich um ein Kanalkraftwerk, wo der Grossteil des Aarewassers in einem Kanal zum Kraftwerk fliesst. Das Restwasser fliesst durch die alte Aare. Dieses Gebiet verfügt über hohe landschaftliche und ökologische Werte. Im Jahre 2008 wurde eine Begleitgruppe ins Leben gerufen, in der auch der Rheinaubund



Das Gebiet der Alten Aare, die Restwasserstrecke des Wasserkraftwerks IB Aarau verfügt über hohe landschaftliche und ökologische Werte.

Foto: Anna Belser

vertreten ist. Im Sommer 2010 soll das Bauprojekt fertig gestellt werden. Nach einer mündlichen Information des Kraftwerks im Januar 2010 beschlossen die beteiligten Umweltorganisationen, bereits vorgängig zum Bauprojekt Stellung zu beziehen im Sinne einer frühzeitigen Einbindung. In der Stellungnahme wird eine erste Zusammenstellung gemacht, was die Erfordernisse an einen ökologischen Ausgleich bzw. Ersatz im Rahmen der Kraftwerkserneuerung sind. Der Rheinaubund legt sein Hauptaugenmerk auf eine verbesserte Fluss- und Überschwemmungsdynamik sowie die Durchgängigkeit für Fische und andere Wasserlebewesen. Vor diesem Hintergrund wird es unumgänglich sein, der alten Aare ein höheres Restwasser zuzugestehen und den ungehinderten Geschiebetransport durch das Wehr zu ermöglichen. Ein weiterer Punkt ist die Konzessionsdauer. Die Kraftwerke gehen von 80 Jahren aus, was der Rheinaubund als zu lange erachtet.

Gleich oberhalb der Kettenbrücke vereinigen sich die Wasser der Aare wieder und fließen durch die Altstadt von Aarau. Kaum einen Kilometer weiter unten wird der Fluss durch das **Kanalkraftwerk Rüchlig** erneut genutzt. Die Aare und die Restwasserstrecke von IBA werden dadurch im Hochwasserfall

fast bis nach Wöschau zurückgestaut. Mit entsprechend negativen Konsequenzen für die Fischwanderung, die auf naturnahe Fließverhältnisse angewiesen ist. Der Einstau hat auch eine geringere Energieproduktion für das KW IBA als Oberlieger zur Folge. Weil das Kraftwerk Rüchlig nur ein relativ kleines Bruttogefälle von etwas mehr als drei Metern nutzt, muss daher die Nachhaltigkeit des Werks auch aus wirtschaftlicher Sicht hinterfragt werden. Das Kraftwerk Rüchlig wurde durch das Aarehochwasser des Jahres 2007 stark beschädigt. Da die Konzession ohnehin im September 2011 endet, wurden die Planungen für eine Neukonzessionierung in Angriff genommen, die insbesondere die Hochwasserproblematik berücksichtigten.

Das **Kraftwerk Beznau (HKB)** steht ebenfalls vor einer Neukonzessionierung. Geplant ist, das neue Wasserkraftwerk bis 2014/15 fertig zu stellen. Die Wehranlage bei Schmidberg leitet das Wasser der Aare in den 1.2 Kilometer langen Oberwasserkanal ab, der gleichzeitig das Kernkraftwerk mit Kühlwasser versorgt. Am Ausleitwehr wird das Restwasser mit einem Dotierkraftwerk turbinert, nicht zuletzt, um das eingeleitete Kühlwasser ausreichend zu verdünnen, also den hohen Temperaturunterschied zwischen Aare und Kühlwasser des Atomkraftwerks auszugleichen. Das Krafthaus des HKB soll neu mit einer Hochwasserentlastung kombiniert und vor allem auch weiter in den Oberwasserkanal hinein verschoben werden. Dadurch erhofft man sich eine bessere Anströmung beim neuen Maschinenhaus. Das alte Krafthaus steht nach Aussagen der Projektanten nicht unter Denkmalschutz und soll abgebrochen werden.

Auch das Werk Beznau wird übrigens vom Stau des unterliegenden Kraftwerks (Klingnau) beeinflusst.

Kraftwerk Tuarau Bischofszell (TG): Heikles Anliegen

(Ueli Rippmann) Die Projektierung für den Neubau des Kraftwerks Tuarau bei Bischofszell läuft auf Hochtouren. Die Bauherrschaft bevorzugt nach einem umfassenden Variantenstudium den Bau eines Ausleitkraft-

werks. Die Wahl und Bewertung der einzelnen Kriterien sind für den Rheinaubund nachvollziehbar, die doppelte Gewichtung zugunsten der Ökonomie und damit die Wahl eines Ausleitkraftwerks erachtet der Rheinaubund hingegen als sehr problematisch. Zumal das Vorhaben zwei aus ökologischer Sicht hoch sensible Auengebiete von nationaler Bedeutung tangiert, die Restwasserstrecke den Mündungsbereich der Sitter in die Thur umfasst und die freie Fischwanderung gemäss Art 9. des Bundesgesetzes über die Fischerei nicht gewährleistet wird. Die Variante Flusslaufkraftwerk würde bei tieferem ökonomischem Nutzen massiv weniger ökologische Nachteile mit sich bringen. Die geplante Neuanlage beeinflusst überdies durch den Rückstau auch Fließgewässer des Kantons St. Gallen. Eine gute Zusammenarbeit mit den verantwortlichen Stellen im St. Gallischen ist für den Rheinaubund v.a. für die Projektierung von Ersatz- und Ausgleichsmassnahmen deshalb zentral.

Kraftwerk Au-Schönenberg Thur (TG): „naturemade star“ zertifiziert

(Edda Rohe) Das Wasserkraftwerk Au-Schönenberg an der Thur ist seit dem Jahr 2002 in Betrieb und produziert jährlich etwa 6,5 Mio. kWh Strom. Im März 2009 wurde das KW mit dem Label „naturemade star“ zertifiziert. 1 Rappen pro verkaufter Kilowattstunde fließen dadurch in einen Fonds. Damit stehen jährlich mehrere Zehntausend Franken für die Umsetzung von ökologischen Aufwertungsmassnahmen zur Verfügung. Zur gezielten Mittelverwendung und der Steuerung von Projektmassnahmen wurde die Ökofondsbegleitgruppe (ÖFB) gegründet, in der auch der Rheinaubund Einsitz hat. Die Aufgaben des Rheinaubundes konzentrieren sich vor allem auf die Begutachtung vorgeschlagener Projekte zur ökologischen Aufwertung im Einflussgebiet des Wasserkraftwerkes selbst, sowie zur Vernetzung von Seitengewässern mit der Thur. Das Spektrum der Projekte reicht dabei von strukturellen Verbesserungsmassnahmen für die Fische in der Thur bis hin zu Aufwertungen der Sohlenstruktur und der Ufer von Seitengewässern.

2. Thurkorrektur Weinfeld-Bürglen (TG): Naturnahe Aue entsteht

(Anna Belser) Der Raum der Thur zwischen Weinfeld und Bürglen im Kanton Thurgau wird für Hochwasserschutz und Renaturierung vollständig neu gestaltet. Das im Rahmen der sogenannten 2. Thurkorrektur laufende Planungsverfahren wird von der Regionalen Arbeitsgruppe (RA) begleitet, in der auch der Rheinaubund mitwirkt. Im September 2009 wurde der Bauprojektentwurf präsentiert: Auf der linken Thuruferseite entsteht ein grosser, abgesenkter Raum, der gleichzeitig den Hochwasserrückhalt und die Entstehung einer naturnahen flusstypischen Aue ermöglicht. Auf der rechten Thuruferseite wird der Verbau der Ufer vollständig entfernt, so dass sich der Fluss ausweiten kann. Dabei werden auch Altarme reaktiviert. Der noch bestehende Rest des Hartholzauenwaldes bleibt erhalten. Der Rheinaubund unterstützt diese ökologisch sinnvolle Lösung. Das Auengebiet wird dabei weitgehend der Thur und ihrer Dynamik zugewiesen. Wir setzen uns zudem dafür ein, dass das Gebiet von einem drohenden Höherstau des Kraftwerks Weinfeld verschont bleibt. Das Thurprojekt muss daher mit der Revision des Kraftwerks Weinfeld verknüpft werden, um potentielle Beein-

So sieht die Thur heute von der Brücke Bürglen aus. Zukünftig wird der Verbau am Ufer entfernt und der ganze heutige Vorlandbereich wird der Thur zur freien Entwicklung „übergeben“.

Foto: Anna Belser

trächtigungen frühzeitig zu erkennen und ökologisch gute Lösungen zu finden. Ende Oktober 2009 hatten alle Teilnehmer aus der Regionalen Arbeitsgruppe zum Entwurf Stellung genommen. Das Bau- und Auflageprojekt mit Umweltverträglichkeitsbericht wurde anfangs 2010 fertig gestellt. Die öffentliche Auflage erfolgt voraussichtlich im Juni 2010.

Thurauen (ZH): Hoffen auf die gestaltende Kraft des Flusses

(Andri Bryner) Die Baumassnahmen für das Projekt „Hochwasserschutz und Auenlandschaft an der Thurmündung“ sind weit fortgeschritten. Im Zentrum standen bisher vor allem der Hochwasserschutz für das Dorf Ellikon sowie Schüttungen und Dammbauten zugunsten des Intensivlandwirtschaftsgebietes im Flaacherfeld. Dank der Entfernung der harten Uferverbauung unterhalb der Elliker-Brücke und dem Abtrag des Vorlandes hat sich die Thur aber mit einem kurzen Hochwasser im Juli 2009 bereits erste Freiheiten nehmen können. Da die Dämme problemlos gehalten haben, hofft der Rheinaubund für die ökologischen Werte auf möglichst grosse Frühlingshochwasser, mit entsprechenden gestalterischen Kräften. Wer weiss, vielleicht schafft dann die Thur auch das, was sich die Wasserbauer bisher (entgegen dem Auflageprojekt) noch nicht trauten: die Entfernung der Uferverbauung auch am Thurspitz. Als Mitglied in der Begleitkommission zum Gesamtprojekt wird der Rheinaubund weiterhin aktiv mitarbeiten und wo nötig Verbesserungsvorschläge einbringen. Insbesondere wird er

sich dafür einsetzen, dass die in Umsetzung befindliche Etappe nicht die letzte ist, denn sie umfasst erst den kleineren Teil des Auengebietes.

Im Zusammenhang mit dem Auengebiet hat der Rheinaubund auch detailliert zu den Plänen der Gemeinde Flaach Stellung genommen, den Campingplatz auszubauen. Das Projekt „Paradiso“, das auch die Einrichtung des Auenbesuchszentrums und die Modernisierung des Freibades umfasst, muss in einigen Punkten sicher angepasst werden. Es darf das Auengebiet nicht schmälern und es muss auch besser als bisher Rücksicht nehmen auf die naturschützerisch wertvolle Flaacherbachmündung.

Schliesslich hat sich der Rheinaubund auch dezidiert gegen die **Verpachtung von Fischereirevier** innerhalb des Auengebietes ausgesprochen. Dies insbesondere deshalb, weil immer noch keine Schutzverordnung für das Auengebiet erlassen ist. Eine solche könnte möglicherweise weitgehende Einschränkungen für die Fischerei mit sich bringen, welche bei laufenden Pachtverträgen nur schwer umzusetzen wären.

Töss (ZH): Im Strudel der Politik

(Andri Bryner) Noch im November 2009 gab es für den Rheinaubund Grund zur Freude: Der Zürcher Kantonsrat hat – nicht zuletzt gestützt auf eine fundierte Vernehmlassung des Rheinaubundes – im Rahmen der Richtplanung verschiedene Gewässerabschnitte als „prioritär für die Aufwertung als Erholungs-, Natur- und Landschaftsraum“ bezeichnet. Darunter zum Beispiel die Töss rund um die Stadt Winterthur (Linsental – Schlosstal), die Eulach, Teile der Glatt und den Aabach bei Uster. Doch nicht nur diese Prioritätensetzung kann als Erfolg bezeichnet werden, denn der Kantonsrat hat darüber hinaus auch den Raumbedarf der Gewässer berücksichtigt. So heisst es im neuen Richtplangentext jetzt ausdrücklich, es seien „vielfältige und biologisch wertvolle Lebensräume, die Zugänglichkeit für Erholungssuchende und die naturnahe landschaftliche Einordnung“ sicherzustellen und dafür sei dem „ausreichenden Gewässerraum (...), einem naturnahen Abflussregime und Geschiebehalt sowie der Wasser-



qualität besondere Beachtung zu schenken.“

Leider können diese fortschrittlichen Grundsätze zurzeit kaum umgesetzt werden. Denn kaum einen Monat später, hat derselbe Kantonsrat in der Budgetdebatte dem Amt für Abfall, Wasser, Energie und Luft (Awel) einen Sparauftrag von 6,5 Millionen auferlegt. Die vor allem von der SVP ins Feld geführte Begründung: Die Gewässerraumsicherung stehe im Konflikt mit Fruchtfolgefleichen und sei unverhältnismässig. So sind nun verschiedene Revitalisierungsprojekte an der Töss und an anderen Orten im Kanton Zürich auf die lange Bank geschoben. Nicht bewusst waren sich wohl viele der Sparpolitikerinnen und -politiker, dass sie damit auch Hochwasserschutzmassnahmen torpediert haben. Denn einen Hochwasserschutz ohne ökologische Begleitmassnahmen oder umgekehrt ein Revitalisierungsprojekt ohne Gewinn für den Hochwasserschutz kann sich ein moderner Wasserbau heute gar nicht mehr leisten – ganz abgesehen davon, dass Bundessubventionen nur mit kombinierten Projekten abzuholen sind. So gesehen können die Politiker bloss hoffen, dass in der nächsten Zeit keine grösseren Hochwasser kommen, sonst wird ihr Sparbeschluss endgültig zum Bumerang. Einen kleinen, aber symbolträchtigen Erfolg gibt es aus dem Linsental zu vermelden: Dank der Eingabe des Rheinaubundes hat die Stadt Winterthur bei der Sanierung der gedeckten Brunibrücke vier Fenster eingebaut, welche nun den Blick auf die Töss erlauben. Ein neuer Bezug zum Fluss ist geschaffen.

Im Fall der zwei **Kleinkraftwerke der Rieter in Töss** sowie beim Werk Hard ist der Rheinaubund in der Begleitkommission des Ökofonds vertreten. Bei den Rieterkraftwerken ist allerdings die Zusammenarbeit mit den Betreibern erschwert. Zum einen weil sie gar keinen Ökostrom mehr verkaufen, sondern vom offensichtlich noch höheren Erlös via kostendeckende Einspeiservergütung profitieren und zum anderen, weil sie dem Rheinaubund bisher trotz mehrmaliger Anfrage jede Einsicht in die Konzessionsbestimmungen verweigert haben. Eine Haltung, welche wir nicht akzeptieren werden. Beim **EKZ-Werk in Pfungen** konnten be-



kanntlich verschiedene Zusagen für Aufwertungsmassnahmen erzielt werden (siehe n+m 1/2009) – allerdings gehören sie zur oben erwähnten Kategorie und liegen momentan auf Eis.

Ebenfalls ein „Politikum“ ist der **Jagdschützenstand** an der Töss bei Embrach. Er liegt im Auengebiet von nationaler Bedeutung, wo solche Einrichtungen eigentlich nichts verloren haben. Eine Altlastenstudie des Kantons Zürich hat 2009 aufgedeckt, dass das Areal mit hunderten von Tonnen Blei, Antimon und PAK verseucht ist (siehe n+m 6/2009). Weil jetzt schon klar ist, dass eine Sanierung Millionen von Franken kosten wird, behandelt der verantwortliche Baudirektor – selbst ein Jäger – das Thema wie eine heisse Kartoffel. Erst 2014 will man (vielleicht) den Betrieb einstellen und sich ans Aufräumen machen. Der Rheinaubund wird die Entwicklung, zusammen mit dem jungen Verein „Pro Tössau“, weiterverfolgen.

Schliesslich ist der Rheinaubund beteiligt am Runden Tisch, der ein Gesamtkonzept für die **Entwicklung der Tössegg**, der Tössmündung in den Rhein, entwickelt. Er setzt sich in diesem bisher sehr konstruktiv arbeitenden Gremium für einen lebens- und erlebniswerten naturnahen Raum ein. Kiesbaggerungen im wertvollen Tössdelta wird der Rheinaubund ebenso wenig akzeptieren wie eine Zunahme von Schiffsparkplätzen.

Tiermehlfabrik Bazenheid (SG): Gefahr für die Thur im Auge behalten

(Andri Bryner) Die Einsprache des Rheinaubundes gegen die Biogasanlage in Bazenheid hat die erwünschte Wirkung gehabt. Das Projekt wurde in Bezug auf den Gewässerschutz überarbeitet, um das Risiko einer

Die sanierte Brunibrücke gibt dank der neu eingebauten Fenster den Blick auf die Töss frei.

Foto: Andri Bryner

Belastung der Thur mit giftigen Chemikalien zu minimieren. Die vom Kanton St. Gallen verfügten Auflagen sind im Sinne des Rheinaubundes, so dass die Einsprache zurückgezogen werden konnte. Dass allerdings eine Planung, die derart gravierende umweltrelevante Punkte offen lässt, überhaupt zur öffentlichen Auflage gelangt, darf nicht Schule machen. Ein solches Vorgehen zwingt die Verbände zu Einsprachen und führt zu „Ehrenrunden“ für alle Beteiligten. Dieser Zusatzaufwand wäre vermeidbar, wenn die verfahrensführende Behörde – in diesem Fall die Gemeinde – von Beginn an fachlich und juristisch kompetent und nicht nach (lokal)politischen Aspekten entscheiden würde.

Seerestaurant Uster (ZH): Wann platzt der gordische Knoten?

(Andri Bryner) Der Entscheid der Baurekurskommission (n+m 6/2009) ist zu Gunsten des Uferschutzes am Greifensee ausgefallen. Die Kommission hält fest, dass die Projektanten des Seerestaurants nicht nachweisen konnten, dass einzig mit diesem Projekt (der bereits gekaufte Nouvel-Expo-Pavillon) und nur an diesem Standort ein wirtschaftlicher Betrieb möglich sei. Kein Projekt habe nämlich von vornherein Anrecht darauf, sämtliche Ausnahmeregelungen in Anspruch zu nehmen. Da der Rheinaubund aber den Wunsch der Ustermer Bevölkerung nach einem Restaurant am See als legitim erachtet, hat er erneut das Gespräch mit den Projektanten gesucht. Vielleicht lässt sich 2010, mit einer innovativen Idee, der gordische Knoten doch noch lösen.

Golfplatz Rossberg (ZH): Golfweiler statt Bauernsiedlung

(Andri Bryner) Der Streit um den Golfplatz Rossberg bei Winterthur geht bis ins Jahr 1995 zurück, als ein erstes Projekt vorlag, das mit zahlreichen Mängeln behaftet war. Zusammen mit ProNatura, dem WWF und dem Heimatschutz hat sich der Rheinaubund dann für eine Verbesserung stark gemacht und eine Vereinbarung mit den unterdessen neuen Planern ausgehandelt. Inzwischen ist der 18-Loch-Platz gebaut. Einige der abgemachten ökologischen Begleitmassnahmen könnten zwar noch besser umgesetzt werden, doch insgesamt ist der Wille der Betreiber spürbar, der Natur rund um die teppichartigen Rasenflächen auch Raum zu geben. 2009 haben sie jedoch ein Umbauprojekt für den Weiler präsentiert: Vier Bauernhäuser und Ökonomiegebäude sollen abgerissen werden zugunsten von vier grossen Mehrfamilienhäusern mit Tiefgarage. Dies in einer Weilerkernzone mitten im Landwirtschaftsgebiet. Da der Rheinaubund seine Tätigkeit auf den Gewässerschutz fokussieren will, sind wir selbst nicht ins Verfahren um diese Bauten eingestiegen. Doch wir haben den Heimatschutz unterstützt, welcher Rekurs eingeleitet hat.

Flughafen Zürich (ZH): Beschwerde teilweise gutgeheissen

(Martin Furter) Unter dem Motto „was lange währt, wird endlich (teilweise) gut“, hat das Bundesverwaltungsgericht die gemeinsame Beschwerde des Rheinaubundes und der Ärztinnen und Ärzte für Umweltschutz vom April 2005 mit seinem Urteil vom 10. Dezember 2009 teilweise gutgeheissen. Das Bundesverwaltungsgericht verbietet Postflüge und Messflüge in der Nacht. Der Rheinaubund hat mit „Ärztinnen und Ärzte für Umweltschutz“ damit erreicht, dass jährlich rund 9000 Flüge zur Nachtzeit nicht durchgeführt werden können. Das ist ein nicht gering zu schätzendes Resultat! Im Weiteren sind unter Berücksichtigung der neu verfügbaren Sanierungsmassnahmen die zulässigen Lärmimmissionen des Flughafens Zürich neu festzulegen. Die entsprechend neu zu erstellenden Fluglärmkarten

bilden Teil des vorliegenden Entscheids. Dies kann allerdings nicht darüber hinwegtäuschen, dass das Hauptanliegen – nämlich die generelle Plafonierung der Starts und Landungen – nicht erfüllt worden ist. Dies gilt für die vom Rheinaubund geforderte Begrenzung bei 250 000 ebenso wie für die Begrenzung bei 350 000 Bewegungen, die andere Beschwerdeführende forderten. Mit der Begründung, dass bezüglich Gewässerschutz das geltende Umweltrecht eine ausreichende Grundlage bilde und dieses im Betriebsreglement nicht wiederholt werden müsse, sind die diesbezüglichen Begehren des Rheinaubundes abgewiesen worden. Hingegen konnten in den langen Jahren des Rechtsverfahrens einige Verbesserungen bei der Abwasserbehandlung (Enteisung der Flugzeuge, Pistenfreihaltung) eingeleitet werden. Es ist nicht zu übersehen, dass der stetige Druck von Seiten der Organisationen und neue Erkenntnisse des Wasserforschungsinstituts Eawag hier zur Verbesserung der Situation beigetragen haben. Das Urteil ist noch nicht rechtskräftig, da der Flughafen Zürich und die Fluggesellschaft SWISS Anfang Februar 2010 beim Bundesgericht Beschwerde erhoben haben.

NEAT-Begleitung 2009: Lebensräume blühen auf

(Martin Furter) Es ist ein wichtiges Anliegen des Rheinaubundes, dem Schutz der Umwelt, der Natur und der Heimat auch bei der Realisierung des Grossprojekts der Bahninfrastruktur Nachachtung zu verschaffen. Zur Wahrnehmung dieser Aufgabe hat der Rheinaubund zusammen mit den Organisationen Pro Natura, SHS, SL, SVS, VCS und WWF Martin Furter bereits im Jahr 1994 das Mandat zur Begleitung des Eisenbahngrossprojekts erteilt.

Anlässlich von zwei Rundgängen auf den Baustellen Bodio, beim Südportal und bei Sedrun, dem Zwischenangriff und wichtigen Deponiestandort für das Ausbruchmaterial des Gotthard-Basistunnels konnten sich Vertreterinnen und Vertreter der Organisationen vor Ort von der Umsetzung und der Qualität der im Laufe der Projektgenehmigungen erreichten Auflagen zugunsten von Natur und Umwelt einen Eindruck verschaffen.

Der Ersatz für den durch den neuen Bahndamm beanspruchten Feuchtwald „Pasquerio“ hat sich seit dem letzten Besuch gut entwickelt. Der vielfältige Lebensraum mit Fliess- und Stillgewässern, extensiven Wiesen, Hochstammäulen und Hecken wird sich bei weiterhin aufmerksamer Pflege als wertvolles Biotop im Bereich des Südportals des Gotthard Basistunnels entfalten.

Im Rahmen der Genehmigung von verschiedenen Detailprojekten sind wiederum etliche Verbesserungsanträge gutgeheissen worden. Es handelt sich dabei um die langfristige Sicherung der Bewirtschaftung extensiver Wiesen, die Sicherstellung von Ersatzmassnahmen, Festlegung von Erfolgskontrollen und allfälligen Nachbesserungen, Erstellung landschaftspflegerischer Begleitplanungen, Schaffung von Leitstrukturen, qualitative und quantitative Festlegung von Rodungsersatz, Realisierung von Ladestationen für Elektrofahrzeuge. Sehr wichtig ist die erreichte Verbesserung der landschaftlichen Eingliederung und ökologischen Optimierung der zentralen Deponie für den Aushub des Ceneri-Basistunnels bei Sigirino.

**Der Ersatzlebensraum für
den verschwundenen
Feuchtwald Pasquerio bei
Bodio/Pollegio.**

